

Geschichte der St. Kunibert Kirche und Pfarrgemeinde

Sorsum, seit 1974 Ortsteil von Hildesheim, gehört zu den Stiftsdörfern unserer Bischofsstadt. Im Jahre 1125 gründete Bischof Wilhelm I. das Kloster Marienrode und schenkte dem damaligen Augustiner-Kloster auch Grundbesitz in „Sutterem“.

Das Gründungsjahr der ersten Kapelle in Sorsum ist nicht bekannt. Spekuliert werden kann über die Jahreszahl 1148, die sich auf einem Stein befand, der bei einer der zahlreichen Umbauarbeiten gefunden worden sein soll, heute aber als Beweis nicht mehr vorliegt. Die alte Kirche war 10 Meter breit und knapp 30 Meter lang.



Bevor St. Kunibert am 27. April 1652 selbständige Pfarrei wurde, gehörte sie zur benachbarten

Gemeinde St. Martinus in Emmerke. Als Seelsorger waren anfangs Jesuitenpatres tätig, die ihren Sitz im Josephinum zu Hildesheim hatten. Sorsum besaß zu diesem Zeitpunkt bereits ein eigenes Gotteshaus, wie die Inschrift auf einer Eichentafel aussagt, die im Haupteingang der heutigen Kirche hängt:

Im Jahre 1652 wurde diese Kapelle auf Veranlassung des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs und Kurfürsten von Köln, Maximilian Heinrich, auch Bischof von Hildesheim, mit Unterstützung des Hochwürdigsten Herrn Caspar Leonis des Jungfrauenklosters Maria Magdalena von einer Filialkirche zu einer Pfarrkirche erhoben und auf seine Kosten in diese Form gebracht (aus dem Lateinischen übersetzt).

Die 1652 zur Pfarrkirche erhobene Kapelle weihten die Sorsumer dem Hl. Kunibert. Dieser wurde zwischen 590 und 600 n.Chr. in der Moselgegend geboren und entstammte einer vornehmen fränkischen Familie. Anfangs war er als Berater am königlichen Hof tätig, trat später jedoch in den klerikalen

Stand ein. Nach einer Wahl zum Bischof von Köln versuchte er die Sachsen zu bekehren und gründete mehrere Klöster. Von ihm wird zudem eine besonders große Wohltätigkeit berichtet. Am 12. November (Kunibertstag) starb er um das Jahr 663 und liegt begraben in der von ihm erbauten ehemaligen St. Klemenskirche zu Köln, die später seinen Namen erhielt. Eine Holzschnitzarbeit des Kirchenpatrons Hl. Kunibert ist in der Taufkapelle (Original) aufgestellt, eine Kopie ist seit 2009 über dem Hauptportal angebracht.



1706 wurde die Kapelle erweitert, worauf eine Steinplatte an der Außenwand der ehemaligen Totenkapelle (unter dem linken Sakristeiraum hinweist):

Zu Ehren der Allerheiligsten Dreifaltigkeit und der Gottesmutter hat als Beweis seiner ehrfurchtsvollen Liebe der Herr Petrus Franzen, Kanoniker und Kantor auf dem Moritzberge, mehr als 40 Fuder Steine, die aus seinem Landgut, das im Volksmund „Am Rhons“ oder „Rhodt“ genannt wird, gehauen waren, für den Bau dieser Kirche geschenkt (aus dem lateinischen übersetzt).

Aus dem Jahr 1750 stammt der noch heute stehende Kirchturm.

1887 bis 1888 wurde das heutige Gotteshaus im Baustil der Neuromanik erbaut und von Bischof Wilhelm konsekriert.

1894 bis 1896 erfolgte die Ausmalung der Kirche durch den Historienmaler Eltermann. Die Decke zeigt nach dem Vorbild der Michaelis-Kirche in Hildesheim den „Stammbaum Christi“ – über der Orgel der greise Jesse, dann die Könige des alten Testaments – David, Salomon und Ezechias.

Das letzte große Bild im Mittelfeld zeigt das göttliche Kind auf dem Schoße seiner Mutter umgeben von den Symbolen der vier Evangelisten. In den Bildern der Könige David, Salomon und Ezechias sind die



übrigen jüdischen Könige zu sehen, welche das Geschlechtsregister aufführt. In den Seitenfeldern sind die großen und kleinen Propheten dargestellt.

Das wertvollste in der Kirche ist ein Relief links vor dem Marienaltar. Das Sandsteinrelief (Epitaph) stammt aus der Zeit um 1400. Dargestellt sind außer der Verkündigung Mariens mit einer Stifterfigur, die heiligen Bischöfe Bischöfe Bernward, Godehard und Epiphanius, ferner die hl. Katharina vonAlexandrien und die hl. Dorothea.



Eine Orgel ist bereits für das Jahr 1832 erwähnt. Diese wurde 1883 durch eine neue ersetzt, die man während des Kirchenbaues Ende 1888 in etwas veränderter

Form auch in der neuen Kirche installierte. Die jetzige Orgel (hergestellt durch die Firma Hammer) erhielt ihre Weihe im Rahmen der Firmungsfeier am 24. Oktober 1943. Mit diesem Tage endete das Blasebalgtreten, für das vorher jeweils zwei Personen zuständig waren (heute noch funktionsfähig).



Wie im 1. Weltkrieg so auch im 2. Weltkrieg wurden die bronzenen Glocken bis auf letztlich eine (gegossen 1921, im Juni 1952 in Münster umgeschmolzen) für Kriegszwecke eingezogen, darunter eine aus dem Jahr 1690. Der Wunsch der Sorsumer nach neuen Glocken erfüllte sich 1952 mit dem Ankauf von 3 Bronzeglocken, die der Muttergottes, dem hl. Antonius und dem hl. Kunibert geweiht wurden. Eine weitere Glocke wurde in der Nacht von 30. Juni auf den 1. Juli 1953 in Münster gegossen und läutete am 25. Juli 1953 zum ersten Mal. Sie wurde dem Gedenken an die Kriegsgefallenen gewidmet. Vervollständigt wurde das Geläut mit dem Ankauf von zwei Turmuhrsglocken im Jahre 1962.

Der alte Kronleuchter aus Messing bestand aus 6 herabgebogenen Armen. Auf der Ringscheibe, die Arme trug, waren vasenförmige Zieraufsätze angebracht, der Durchmesser betrug 120 cm. Dieser Leuchter musste im 2. Weltkrieg bei einer Materialsammlung abgegeben werden. Der jetzige Kronleuchter wurde von Mitgliedern der Kolpingfamilie Sorsum in ehrenamtlicher Tätigkeit gebaut und am 25. Juli 1950 geweiht.

Die heutigen Heiligenstatuen in den Nischen links und rechts vor dem Chorraum sowie das Kruzifix stammen vom Bildschnitzer Schilcher aus



Oberammergau. Die Josephstatue wurde am 19.03.1940 (Josephsstag), die Muttergottes am 5.5.1940 geweiht; Renovierung in 1983.

An weiteren Heiligenfiguren besitzt die Kirche: Im Haupteingang hinter dem Taufbecken: links – hl. Georg; rechts – hl. Hippolythus. Der Heilige Vinzenz von Paul in der Sakristei und vor dem Orgelaufgang neben dem Schrank, der rund 300 Jahre alt ist, die hl. Elisabeth. Beim Seiteneingang links – hl. Antonius. An der Orgelempore von links nach rechts; hl. Christophorus, hl. Isidor, hl. Nothburga, hl. Martin; die Figuren stammen aus der 1. Hälfte des 18. Jh., außer dem hl. Christopherus und dem hl. Martin.



1982 gestaltete Prof. König, Hildesheim, die Kirchenfenster, den Ambo, Tabernakel und Kreuz mit dem Thema „Lebensbäume“.



Der heutige Kreuzweg besteht aus fünfzehn Reliefdarstellungen des Prager Künstlers Karel Stadnik. Diese Stationen, aus Kunstharz gegossen, wurden 1983 angebracht. Die 15. Station, der „ungläubige Thomas“ soll zum Ausdruck bringen, dass es nach dem Tod, für jeden der glaubt, eine Auferstehung gibt. Der alte Kreuzweg wurde nach Afrika, an die dortige Partnergemeinde, gegeben.



Die Kirche wurde in 2002 neu gestrichen – insbesondere wurde dadurch der Sternenhimmel über der Apsis wieder ausgemalt.

Im Jahre 2009 wurde die Taufkapelle auf der rechten Seite der Kirche eingerichtet. Dort ist auch das Original des Hl. Kunibert (Kirchenpatron) aufgestellt.

Die Weihnachtskrippe wurde 1939 erbaut, einige Figuren sind jedoch wesentlich älter; vermutlich stammen diese aus dem ehemaligen Kloster Escherde.



Besondere Feiertage in der Pfarrgemeinde sind neben dem Kunibertstag am 12.11. (Kirchpatron), der Jakobustag der seit ca. 1756 am 25. Juli mit einer Prozession begangen wird.

Die Gemeinde weihte Gott diese beiden Tage, in der Hoffnung, dass er sie in Zukunft von der Viehseuche verschonen möge. Seit 1754 wird der St. Josephstag am 19. März gefeiert.

Im Jahre 1725 wurde die Antonius-Kapelle südlich von Sorsum (gegenüber der Sorsumer Mühle) errichtet.



Nach alten Erzählungen soll sich zur damaligen Zeit ein weibliches Mitglied des früheren Klosters Haus Escherde in den damals viel dichteren Wäldern verirrt haben und dort wohlbehalten wieder aufgefunden worden sein. Aus Dank dafür baute man vom Kloster aus an dieser Stelle eine Kapelle und weihte sie dem hl. Antonius, der als Helfer bei der Suche nach verlorenen Sachen gilt.

Über der Eingangstür hing ursprünglich eine Figur, die den hl. Antonius darstellt und ebenfalls aus der 1. Hälfte des 18. Jh. stammt. Aus Sicherheitsgründen hat man es 1974 abgenommen und Mitte der 80er Jahre an der Nordseite des Pfarrhauses wieder angebracht.

1964 wurde das „Pfarrheim“ - im Volksmund auch als „Jugendheim“ bezeichnet - im Schildweg durch wesentlichen Einsatz der Kolpingfamilie erbaut. Eine Erweiterung/Renovierung wurde 1998 vorgenommen.

1979 erfolgte der Ausbau der Pfarscheune (erbaut 1864), die bis 1996 als „Afrika-Manyatta“ (=Haus, ein Museum für afrikanische Kunst) genutzt wurde. Auch dies geschah durch besonderen Einsatz der Kolpingfamilie.

Aus dem Verkaufserlös wurde das Centre de Santé St. Kunibert in Mbalkabra/Tschad errichtet. Dieses Gesundheitszentrum wird von den Schwestern des Ordens der Bernhardinerinnen, die ihr Mutterhaus in Brüssel/Belgien haben, geführt und bis heute von unserer Gemeinde mit ca. 190.000 Euro (Stand 2010) unterstützt. Inzwischen wurde das Gesundheitszentrum um eine AIDS-Station sowie eine Primarschule erweitert.

Weiterhin unterstützt die Gemeinde die Diözese Palai (Kerala/Südindien) aufgrund des guten Kontakts zu Bischof Joseph für den Bau eines Hospitals, einer Krankenpflegeschule mit bisher ca. 37.000 Euro (Stand 2011).

In 2010 wurden die eigenständigen Pfarrgemeinden St. Kunibert Sorsum, St. Martinus - Himmelsthür, St. Martinus Emmerke mit Hl. Familie Escherde zur Pfarrgemeinde „St. Martinus - Hildesheim – Katholische Kirche im Guldernen Winkel“ fusioniert.